

GEDENKSTÄTTE WEWELSBURG

1. Zur Dokumentation "Wewelsburg 1933-1945, Kult- und Terrorstätte der SS"

Im März 1982 wurde im ehemaligen "Wachhaus" der SS, einem Gebäude am Vorplatz der Wewelsburg, die Dokumentation "Wewelsburg 1933-1945, Kult- und Terrorstätte der SS" eröffnet. Mit ihr wird versucht, den Auftrag des Kreistags des Kreises Paderborn, der Träger der Einrichtung ist, zu verwirklichen, über das Geschehen zu informieren, der Opfer zu gedenken und die Lebenden zu mahnen.

Das Geschehen stellt sich als eine Verbindung typischer Erscheinungen der Geschichte des Dritten Reichs und Wewelsburger Besonderheiten dar.

Nachdem Himmler 1929 die SS übernommen und ihr eine eigene Definition gegeben hatte, war diese Truppe rapide angewachsen. Himmlers Intention bestand darin, über die Einrichtung einer speziell für das Korps der Gruppenführer gedachten "Reichsführerschule", die Zweckwissenschaft, Schulung und "Weiheort" der zu entwickelnden Pseudoreligion verbinden sollte, die einheitliche Ausrichtung der noch heterogenen Führungsschicht innerhalb der SS herbeizuführen. Als Ort dieser Schule suchte er eine Burg im ostwestfälischen Raum, in seinen Augen dem "Kernland Germaniens", und fand zuletzt die Wewelsburg, deren Eigentümer, der Kreis Büren, aus eigenen Interessen schnell zu einer Vermietung bereit war. Eine "Burgmannschaft" der Allgemeinen SS zog ein, Umbau und Forschung begannen. Zugleich versuchte man, sich dem Dorf zu nähern, das unmittelbar vor der Burg liegt und dessen katholische Bevölkerung den fremden "Herren" durchaus reserviert gegenüberstand. Die wechselseitigen, völlig widersprüchlichen Beziehungen zwischen einheimischer Bevölkerung und SS, die in ihrer Bandbreite von Komplizenschaft bis zu Formen von Resistenz reichten, stellen einen wichtigen Inhalt der Dokumentation dar. Es zeigte sich schnell, daß die inhaltlichen Ansätze der "Schule" scheiterten, was jedoch zugleich zur Verlagerung aller Energie auf die formalen, bauplanerischen Ansätze führte. Es entwickelte sich die Idee einer gigantischen Zentrale, deren inhaltliche Bestimmung nur schwer zu fassen ist. Die erhaltenen Pläne gehen weit über Burg und Dorf hinaus; sie kümmerten sich weder um die dort lebende Bevölkerung noch um die aktuelle Kriegslage; die Grenzen allerdings zeigten sich bei der materiellen Verwirklichung - vom ganzen Plan wurden zuletzt zwei "Kulträume" im zentralen Turm der Anlage fertig. Zwei Tage vor der Befreiung Wewelsburgs durch die Amerikaner wurden die Gebäude von einem eigens angereisten SS-Sonderkommando gesprengt, sodaß nach 12 Jahren der SS in Wewelsburg von der Burg nur eine Ruine blieb.

Zur Verwirklichung der Baupläne wurden seit 1939, nachdem die Kriegsvorbereitungen alle "freien" Arbeitskräfte gebunden hatten, Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen herangezogen. Ab 1941 wurde das Lager, nach einer Flurbezeichnung "KZ Niederhagen" genannt, aus finanziellen Gründen selbständig, während es 1943 angesichts der veränderten Kriegslage aufgelöst wurde. Die Häftlinge brachte man größtenteils nach Buchenwald, während ein Restkommando, das dem KZ Buchenwald unterstellt war, bis zum Kriegsende blieb. In das Wewelsburger Lager wurden nach und nach insgesamt etwa 3.500 Häftlinge gebracht, von denen mindestens 1.285 starben, deren standesamtliche Sterbeurkunden erhalten sind - eine Zahl, die den Begriff des "Arbeitslagers" entlarvt. Die Hauptgruppen der Häftlinge waren Deutsche, darunter viele Zeugen Jehovas, sodann sowjetische Kriegsgefangene als die größte Gruppe und Polen, die offensichtlich der SS in Wewelsburg ausgeliefert wurden, um hier "durch Arbeit vernichtet" zu werden.

Nach 1945 gab es schwache und zaghafte Versuche, eine Erinnerung an diese Opfer zu bewahren. Sie verblaßten im Zuge der allgemeinen "Normalisierung". Erst als auch die letzte Erinnerung an das Geschehen, eine Mahntafel in der Burg, entfernt wurde, gab es eine Reaktion in der Öffentlichkeit, die letzten Endes die politischen Organe des Kreises zum Handeln zwang und zur Einrichtung der Dokumentation führte.

Die Dokumentation versucht, das Geschehen vor allem durch Schrift- und Bildquellen darzustellen, die teils im Original, teils als Fotokopie präsentiert werden. Die Dokumente sind über 6 Räume verteilt, wobei die ersten drei Räume einen chronologischen Abriss bieten, während der 4. Raum ganz dem KZ Niederhagen, der Terrorstätte, gewidmet ist. In einem 5. Raum werden Probleme der Verarbeitung in der Nachkriegszeit aufgegriffen, während der 6. Raum mit deduktivem Ansatz Informationen über die SS, ihren Aufbau und die Stellung der Wewelsburg darin liefert.

Zu den Dokumenten kommen in den Ausstellungsräumen einige wenige dreidimensionale Objekte; im Mittelpunkt des Raumes 4 steht das Modell des Schutzhaftlagers Niederhagen im Maßstab 1: 200.

In der Burg sind zwei "Kulträume" erhalten, deren Besichtigung fester Bestandteil des Besuchs sein sollte.

Einzelne Häuser als Ergebnis der Bautätigkeit der SS im Dorf sowie die stark veränderten baulichen Relikte des Lagers werden in der Dokumentation genannt, stehen aber in keinem direkten Zusammenhang zur Gedenkstätte.

2. Die Besonderheit Wewelsburgs

Die wesentliche Besonderheit in Wewelsburg liegt in der engen Verbindung ideologischer Elemente, die sonst nur schwer zu fassen sind, sich hier aber materialisieren, und dem KZ. Das heißt, die Verbindung von Kult und Terror stellt sich konkret als eine zwischen der Burg Wewelsburg und dem Lager Niederhagen dar, während zwischen beiden, räumlich und historisch, die Bevölkerung des Dorfes lebte.

Aus der Sicht des Dorfes kreuzten sich hier die Linien der sonst abstrakten "großen" Geschichte und die vielen Einzellinien nahezu privater "Geschichten"; die engen räumlichen und persönlichen Beziehungen der SS, die zugleich in die Teile der "Herren", der Allgemeinen SS, und der "Kerle", der Totenkopfverbände, zerfiel, zur Bevölkerung geben die Möglichkeiten, viele Details aus der Geschichte des Dritten Reiches konkret zu erfahren und darzustellen. Dazu kommt, daß bestimmte, in der Nachkriegszeit von der Bevölkerung häufig aufgebaute Verteidigungslinien, vor allem die der "kollektiven Entschuldigung" als Reaktion auf den "Kollektivschuldvorwurf", hier nicht so stark den Blick für die tatsächlich große Zahl unterschiedlicher Verhaltensmöglichkeiten verdecken können.

Für den Historiker ergibt sich eine weitere Besonderheit daraus, daß er an dem Punkt steht, an dem erlebte, sehr stark in private Details zerfallende Geschichte umschlägt und im Rahmen der großen Geschichte verlorengeht, wenn die Zeitzeugen entweder weniger werden oder ihre eigene Darstellung schon von der Erfahrung durch die Ausstellung im Museum überlagert und verfremdet wird.

Wobei die Gruppe der "Zeitzeugen" hier eine wesentlich andere als bei anderen Gedenkstätten sein dürfte. Da das Lager Niederhagen sehr klein war, gibt es nur noch wenige ehemalige Häftlinge in dieser Gruppe, während die Zeitzeugen aus der Wewelsburger Bevölkerung zahlreich und gesprächsbereit sind, damit zugleich jedoch das Bild erheblich dominieren.

Für das Museum ergibt sich hieraus die Aufgabe, so viele Aussagen wie möglich zu sammeln, wie auch, den Prozeß der Verfremdung der Aussagen zu erkennen und zu problematisieren.

3. Personelle und materielle Möglichkeiten

Die Gedenkstätte ist eine Abteilung des Kreismuseums, d.h. ihre Betreuung erfolgt neben musealen Aktivitäten wie Betreuung des Heimatmuseums in der Burg, Planung und Durchführung von Sonderausstellungen, neuen Abteilungen u.a.

Da diese Verbindung bestimmte inhaltliche Schwerpunkte vorgibt, sind die Möglichkeiten des Leiters zur Betreuung der Dokumentation von vornherein begrenzt. Die Stelle eines Pädagogen, der sich ganz der Dokumentation widmen kann, wird

z. Zt. aus Mitteln des Arbeitsamtes bezahlt und ist zeitlich befristet. Mittel für studentische Hilfskräfte für einzelne Führungen werden jeweils halbjährlich bewilligt.

Für Anschaffungen speziell für die Dokumentation stehen pro Jahr 2.000,-- DM zur Verfügung. Möglichkeiten, aus anderen Haushaltsstellen des Museums Veranstaltungen o.ä. mitzufinanzieren, bestehen; sind aber wegen des bescheidenen Gesamtetats des Museums insgesamt sehr begrenzt.

In der Dokumentation stehen 1 Klassen- und 2 Gruppenräume für Gruppen zur Verfügung.

Im Raum 6 der Dokumentation befindet sich eine Videoanlage, mit der regelmäßig Filme zu Themenkreisen der Dokumentation gezeigt werden.

Für Interessenten stehen ein Archiv und eine Auswahlbibliothek zur Verfügung. Dia-Reihen zur Dokumentation können ausgeliehen werden.

Besuchern werden eine ausführliche Broschüre und ein umfassender Katalog sowie Faltblätter und Arbeitsmaterialien für unterschiedliche Zielgruppen (z.B. ausländische Besucher) angeboten. Das Informationsmaterial wird ständig ergänzt.

4. Motivation und Ziele der pädagogischen Arbeit

Die pädagogische Arbeit in der Dokumentation geht von einer doppelten Verpflichtung aus: den Opfern gegenüber wie auch den heutigen Besuchern gegenüber. Diese Verpflichtung wird so verstanden, daß zuerst sachlich über das historische Geschehen informiert wird, um erst über diese Information eigene Denk- und Verhaltensweisen der Besucher zu problematisieren. Dabei liegt, durchaus im Widerspruch zur Besucherstruktur überhaupt, der Schwerpunkt bisher auf der Betreuung Jugendlicher, vor allem von Schulklassen. Zielvorstellung ist dabei, bei den Besuchern die Bereitschaft zu entwickeln, nach der Auseinandersetzung mit dem Geschehen eine eigene Verantwortlichkeit zu entwickeln, eine Verantwortlichkeit, die den heutigen Umgang mit der Geschichte, aber auch u.U. weiterbestehende gesellschaftliche Strukturen betrifft, die den Terror des "Dritten Reiches" zumindest zuließen.

5. Inhalte und Formen der Besucherbetreuung

Es wird bewußt versucht, die Inhalte der Dokumentation in den Mittelpunkt der Arbeit zu stellen, während die eigene Identität der Besucher zurücksteht. Damit soll der Gefahr entgangen werden, daß Geschichte nur als Folie für die Auseinandersetzung über aktuelle Probleme verwendet wird und damit zugleich falsche Gleichsetzungen gefördert werden. Über die Problematisierung der Geschichte werden Denkansätze geliefert, die den Betroffenen Möglichkeiten geben, ihre eigene Gegenwart selbst zu hinterfragen.

Die notwendige konkrete Auseinandersetzung ist entweder durch Führungen (Museumsleiter, Pädagoge, Hilfskräfte, Pförtner) oder durch vorbereitete schriftliche Materialien zu erreichen, die das Museum zur Verfügung stellt.

Eine dritte, durch die Arbeitsräume nahegelegte und durch Übernachtungsmöglichkeiten in der Jugendherberge in der Burg zu erweiternde Möglichkeit ist ein längerer Studienaufenthalt, zu dessen Betreuung die Museumsmitarbeiter bereit sind.

Anschrift: Kreismuseum Wewelsburg
Burgwall 19
4793 Büren-Wewelsburg
Tel.: 02955/6108

Öffnungszeiten: montags geschlossen
dienstags-freitags 10-12 Uhr
und 13-17 Uhr
sonnabends 13-18 Uhr
sonntags u. feiert. 10-12 Uhr
und 13-18 Uhr